

Mosfilm

PRODUKTION

Sowjetisches Filmstudio in Moskau, gegründet 1924 — Produktionsstätte für Klassiker wie Bondarchuks Krieg und Frieden. Staatliches Studio mit eigenem Equipment-Park und Talentreservoir.

Mosfilm war das Flaggschiff der sowjetischen Filmproduktion — nicht einfach ein Studio, sondern eine staatliche Institution mit eigenem Kosmos aus Ateliers, Außengelände und technischer Infrastruktur, die seit 1924 Moskau prägte. Wer dort drehte, arbeitete im Zentrum einer Produktionsmaschinerie, die Ressourcen, Personal und kreative Entscheidungsfindung unter einem Dach vereinte. Das unterschied Mosfilm fundamental von westlichen Studios: Hier gab es keine Auftragsvergabe an externe Dienstleister, sondern einen vertikalen Produktionsapparat mit hauseigenen Kameralenten, Szenenbild-Kollektiven und Schnittabteilungen. Die Arbeit bei Mosfilm folgte sowjetischer Planwirtschaftslogik — Regisseure wie Sergei Bondarchuk bekamen für Krieg und Frieden (1967) nicht einfach ein Budget, sondern ein zugeteiltes Ensemble aus Technikern, Darstellern und Produktionshelfern. Die Massenszenen-Kapazität des Studios war legendär: Wer Hunderte Statisten, Pferdesequenzen und aufwändige Kostümausstattungen brauchte, fand hier eine etablierte Supply-Chain. Die Ateliers selbst — monumentale Hallen mit massiven Licht-Grids und flexiblen Wand-Systemen — ermöglichten mehrtägige Takes ohne Umbauten. Das Set-Design folgte einer Ästhetik, die Monumentalität mit technischer Präzision verband: geometrisch, symmetrisch, kalkuliert. Technisch war Mosfilm zeitnah ausgestattet — nicht immer westlich modern, aber pragmatisch und robust. Kameras, Lichttechnik und Schnittplätze waren auf sowjetischen Standard kalibriert, was für Kameramänner, die aus dem Westen kamen, eine Anpassungskurve bedeutete. Die Laborausstattung ermöglichte Farbfilm-Verarbeitung, was für sowjetische Produktionen der 1960er-Jahre ein Vorteil war. Allerdings: Wer mit speziellen Negativ-Sensibilität arbeiten wollte, musste Improvisation mitbringen — Materialknappheit war auch hier präsent. Politisch und künstlerisch blieb Mosfilm ein Instrument staatlicher Kulturpolitik. Das bedeutete: Genehmigungsprozesse waren langwierig, kreative Autonomie war graduell, aber Filmemacher mit Reputation — wie Bondarchuk — erhielten beachtliche Freiheit. Die Studiotradition wirkte in die spätsowjetische und russische Gegenwart nach: Mosfilm ist heute ein Museum seiner selbst, mit erhaltenen Sets und dokumentierter Produktionsgeschichte. Für Filmhistoriker und Techniker bleibt es ein Lehrstück, wie Ressourcentranslation und zentralisierte Produktion funktioniert — Lektionen, die bis heute in großen Produktionshäusern nachwirken.